

Predigt am 31.12.2004 (Ökumenischer Jahresschlußgottesdienst i.d. Johannes-Kirche)

Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Kinder Gottes. Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat. Zugleich aber gab er ihr Hoffnung: Denn auch die Schöpfung soll frei werden von der Kechtschaft der Verlorenheit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und wie in Wehen liegt... (Röm 8,20-22)

Im Jahre 1755 wurde die Stadt Lissabon durch ein verheerendes Erdbeben völlig zerstört. Von den 110.000 Einwohnern kamen nahezu die Hälfte ums Leben. Die Schreckensnachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer auf dem Kontinent. Auf das gerade von der „Aufklärung“ erfasste Europa wirkte sie wie ein Schock. Man empfand es auch als theologisches Erdbeben: Wie gut ist diese nach jüdisch-christlicher Auffassung von Gott erschaffene Welt? **Voltaire** spottete in seinem Roman „Candide“: „Ach, wo bist du beste aller Welten?“. **Johann Wolfgang Goethe** war damals gerade sechs Jahre alt. Später erinnerte er sich und schrieb in „Dichtung und Wahrheit“:

„Durch ein außerordentliches Weltereignis wurde jedoch die Gemütsruhe des Knaben zum erstenmal im tiefsten erschüttert. Das Erdbeben in Lissabon verbereitete über die ganze Welt einen ungeheuren Schrecken. ...Die Erde bebt und schwankt, das Meer braust auf, die Schiffe schlagen zusammen, die Häuser stürzen ein, Kirchen und Türme darüber her, der königliche Palast vom Meer verschlungen... Sechzigtausend Menschen, einen Augenblick zuvor noch ruhig und behaglich, gehen miteinander zugrunde, und der Glückliche darunter ist der zu nennen, dem keine Empfindung, keine Besinnung über das Unglück mehr gestattet ist...“

Und nun sein Kommentar zu den Reaktionen derer, die immer noch etwas zu sagen wissen, wo es allen anderen die Sprache verschlagen hat:

„Die Gottesfürchtigen ließen es nicht an Betrachtungen, die Philosophen nicht an Trostgründen, an Strafpredigten die Geistlichkeit nicht fehlen...Der Knabe, der alles dieses wiederholt vernehmen musste, war nicht wenig betroffen. Gott, der Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erden, den ihm die Erklärung des ersten Glaubensartikels so weise und gnädig vorstellte, er hatte sich, indem er die Gerechten mit den Ungerechten gleichem Verderben preisgab, keineswegs väterlich bewiesen.“

Tatsächlich, liebe Schwestern und Brüder! Am Ende dieses Jahres werden auch wir schonungslos vor die Gottesfrage geführt. Diese Überschwemmung mit Bildern des Elends und Grauens paralyisiert den Gottesglauben mehr als wir ahnen. In wieviel Religionen und Sprachen wird man in diesen Tagen nach ihm rufen, klagen und fragen, warum er diese entsetzliche und in diesem gigantischen Ausmaß noch nie da gewesene Naturkatastrophe nicht zu verhindern wusste, wo er doch von allen Gottgläubigen auf dieser Erde als der Allmächtige, Barmherzige und Gerechte angerufen wird?! Wie kann Gott das zu lassen?

Als wir am vergangenen Sonntag aus unserer weihnachtlichen Behaglichkeit herausgerissen wurden und nun täglich von den wahrhaft apokalyptischen Dimensionen der Flutkatastrophe erfahren; wenn sich die schlimmsten Befürchtungen bewahrheiten, daß sich auch Hunderte deutscher Touristen, womöglich sogar aus unserem Umfeld, unter den Opfern befinden, – stehen dann nicht auch wir an diesem Altjahresabend vor den Trümmern unseres Glaubens an einen Gott, „der alles so herrlich regieret“, wie wir so gerne und vollmundig singen?

„...und Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“ (Gen 1,31) So lesen wir doch im Schöpfungsbericht auf den ersten Seiten der Bibel. Wie geht das zusammen mit unserer neuerlichen und schauerlichen Erfahrung, daß die Natur grausam und die Kreatur ihr hilflos ausgeliefert ist?

Machen wir also um Gottes willen nicht den verheerenden Fehler, den schon Goethe bloß stellte, wenn er von den *„Betrachtungen der Gottesfürchtigen, den Trostgründen der Philosophen und den Strafpredigten der Geistlichkeit“* berichtete. Natürlich spricht es Bände,

daß eine Großzahl unserer Mitbürger sich vor Weihnachten in den Badeurlaub nach Thailand oder Sri Lanka flüchtet, weil man zu Hause nichts mehr anzufangen weiß mit dem Fest der Geburt Christi. Selbst der unsägliche Sex-Tourismus nach Asien darf uns nicht dazu verleiten, diese überdimensionale Naturkatastrophe moralisch auszuschlachten, noch dazu es wieder einmal und vor allem die Ärmsten der Armen getroffen hat, die völlig wehrlos und unschuldig von dieser Springflut heimgesucht wurden.

Das unvorstellbare Ausmaß dieser Zerstörung und Vernichtung, wenn wir sie nicht nur aus der Ferne betrachten, sondern in ihrer ganzen Wucht an uns heranlassen, sie verbietet uns jede eilfertige Deutung und moralische Verwertung. Wir können uns an diesem Silvesterabend, wo uns ohnehin die Vergänglichkeit unseres Lebens bedrängt, nur vorsichtig herantasten an jenes Wort des Apostels Paulus, daß Gott *„die ganze Schöpfung der Vergänglichkeit unterworfen“* hat und daß es für sie nur diese einzige Hoffnung gibt: *„Auch die Schöpfung soll befreit werden von ihrer Verlorenheit.“* Das bedeutet doch letztlich, daß Gott eine Werde-Welt, eine evolutive und damit unfertige Schöpfung ins Dasein gerufen hat. Sie seufzt und stöhnt wie eine Frau, die in Geburtswehen liegt. Ihr Seufzen und Stöhnen vernehmen wir bei jeder Naturkatastrophe, erst recht jetzt, wo wir beim besten Willen niemanden, auch nicht den Menschen, auch nicht die „Dornenkrone der Schöpfung“ mit ihrer hemmungslosen Umweltzerstörung verantwortlich machen können. Dürfen wir den Schöpfer dafür verantwortlich machen? Viele werden es tun, und wir werden ihren Vorwurf ertragen müssen!

Ich jedenfalls kann mir Gott nicht so vorstellen, als würde er alles und jedes auf dieser Erde lenken, als säße er gleichsam an einem überirdischen Regiepult, um einmal das Schlimmste zu verhindern und ein andermal den Dingen ihren Lauf zu lassen. Auch ich müsste ihm dann den Vorwurf machen, dieses, aber auch jegliches unverschuldete Unheil nicht aufgehalten zu haben. Goethe hat recht: Mit dem ersten Glaubensartikel kommen wir nicht weiter. Mit der Nase werden wir darauf gestoßen gerade in diesen Tagen der Weihnacht: Es muß der zweite Glaubensartikel hinzu kommen, daß Gott in Jesus Christus als Mensch zur Welt gekommen ist; daß das Gegenüber von Schöpfer und Schöpfung ein völlig anderes geworden ist. *„Gekreuzigt, gestorben und begraben“* hat er unser todverfallenes Dasein mit uns geteilt. Gott steht nicht teilnahmslos dem Seufzen und Stöhnen von Natur und Kreatur gegenüber! Wir kommen nur weiter, wenn wir das Paradox zu denken wagen. Der große Theologe **Hans Urs von Balthasar** sagte vom Weihnachtsgeheimnis: *„Gott ist allmächtig genug, auch ohnmächtig sein zu können; selig genug, auch leiden zu können...“*

Ein kühner Gedanke kommt mir in diesen Tagen: Womöglich haben wir an Weihnachten das Fest seiner „Exculpation“, seiner Wiedergutmachung gefeiert! *„Er heilt die Wunden der ganzen Schöpfung...“* heißt es in einer Weihnachtspräfation. Er selbst ist doch in der Menschwerdung seines Sohnes als wehrloses Geschöpf in seine eigene unfertige Schöpfung hinein gegangen, um ihre Vergänglichkeit und Verlorenheit am eigenen Leibe zu spüren. Nichts und niemand hat das Kind in der Krippe und den Mann am Kreuz vor der Vernichtung bewahrt. Und doch bekennen wir seine Auferweckung als den Anfang einer neuen Schöpfung, in der *„der Tod nicht mehr sein wird, noch Trauer, noch Klage, noch Mühsal“*, wie es der Seher auf Patmos im letzten Buch der Bibel aufgeschrieben hat. **Das ist die zaghafte und doch so mächtige Botschaft, die wir Christen in diesen Tagen und angesichts dieser apokalyptischen Naturkatastrophe nicht verschweigen dürfen.**

Und so bleibt uns am Ende dieses Jahres nur das Vertrauen, daß alles scheinbar sinnlose Leid bei Gott einen verborgenen Sinn hat. Daß er uns, die wir ratlos vor den großen Rätseln unseres Daseins und unserer Welt stehen, nicht ohne Trost und ohne Hoffnung läßt. Daß er denen beisteht, die außer ihm keinen Helfer haben, und die zahllosen Toten für immer bei ihm geborgen sind. *„Kniet zur Krippe, da er liegt: Gott im Fleisch, für euch geboren. Euer Bruder, Heil und Leben, der den Tod besiegt. Euren Tod und allen Tod, eure Sorg und alle Sorgen. Krippe, Kreuz und Ostermorgen. Was hat's weiter not?“*

J. Mohr, St. Raphael HD